

Brennpunkt

Mögliche Gedankengänge in Sportlehrerzimmern

Da sind sie! Sie brauchen einen Stuhl am Tisch im Sportlehrerzimmer, einen Platz für ihre Materialien, einen im Umkleidespint und im Schuhregal. Rutschen wir also zusammen. Doch das ist nur der Anfang, nachdem ihnen die Schlüssel durch die Schulleitung ausgehändigt wurden.

Sie werden Fragen haben, viele Fragen. Solche, die immer wieder auftauchen, die immer tiefer gehen. Fragen, die wir uns schon lange nicht mehr stellten, da deren Antworten für uns Routinen, ja Selbstverständlichkeiten sind. Es werden Fragen sein, für die wir betriebsblind sind (oder sein wollen). Und die Antworten – die werden Zeit rauben. Zeit, die kaum existiert zwischen zwei Unterrichtsstunden, Zeit, die blockiert ist für eigenes Ankommen in bzw. Verlassen der Sportanlage, für Pausenaufsichten, das Herrichten der Lernumgebung, das Entgegennehmen von Attesten und Elternbriefchen, für offene Ohren gegenüber eintreffenden Lernenden und zig weitere Dinge in den viel zu kurzen Pausen. Und wenn es dann doch gelingt Antworten zwischen Tür und Angel oder nach einem langen Unterrichtstag zu geben, werden diese nicht gleich verstanden werden, weil die Antwortgeber viele Dinge intuitiv mitdenken, die den Fragenden noch unbekannt sind. Verstehen braucht Erfahrung – Erfahrung mit unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Prozessen der Schule – und die fehlt.

Sie werden also für Unruhe sorgen, die Quer- und Seiteneinsteiger*innen. Sie werden „Unordnung“ schaffen in unserem eingefahrenen Berufsalltag. Es ist ja nicht so, dass wir den Schulalltag „locker“ bewältigen und nur darauf warten, unser Arbeitspensum weiter zu erhöhen.

Was bringen sie mit? Sie haben Erfahrungen im Bereich Sport, wahrscheinlich sogar einen Studienabschluss darin. Aber eine Schule von innen gesehen haben sie in der Regel nach der eigenen Schulzeit eher nicht mehr. Vielleicht haben sie mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen im außerschulischen Bereich gearbeitet, wenn, dann auf jeden Fall mit solchen, die sich aus der großen Palette des Sportangebots eine Farbe ausgesucht haben, eine Farbe, in der die Einsteiger sich ganz zu Hause fühlen. Es kann aber auch sein, sie sind anderen Tätigkeiten nachgegangen, haben geforscht, vom Schreibtisch aus organisiert, ... wer weiß.

Eines haben sie nicht: ein abgeschlossenes Lehramtsstudium mit 1. und 2. Staatsexamen. Als Quereinsteiger*innen in nur einem Fach sind sie in der Schule auch weniger variabel einsetzbar als ausgebildete Zwei- oder Mehrfachlehrkräfte, nehmen denen aber die Stellen weg. Und was passiert nach ihrem „Schnellkurs“, achtet dann noch einer auf Qualität im Unterricht und stetige Weiterbildung?

Wir Lehrkräfte wissen, dass wir Quer- und Seiteneinsteiger*innen brauchen, dringend brauchen, um den nicht von uns zu verantwortendem bundesweiten Lehrkräftemangel zu mildern. Dank dieser Einsteiger*innen kann Sportunterricht aufrechterhalten werden, passé ist die Kürzung. Es bleibt die Hoffnung auf zunehmende und andauernde Unterrichtsqualität und verlässliche Kolleg*innen. Werden sie das einlösen können? Zumindest haben sich die Quer- und Seiteneinsteiger*innen entschieden, die Herausforderungen des Lehrer*innenberufs anzunehmen. Und diese bewusste Entscheidung kann sie stark machen. Möge der schwere Weg gelingen und nicht nach kurzer Zeit enden. Hier sind auch wir gefragt. Stehen wir ihnen mit Tipps zur Seite, lassen wir sie unser methodisch-didaktisches Wissen aufsaugen und in den Berufsalltag integrieren. Sind sie bereit, aus Fehlern zu lernen, werden sie Erfahrungen aufbauen. Wenn sie am eigenen Leib spüren, wie sie vorwärts kommen, wie sie sich im Unterricht immer wohler fühlen und von den Lernenden respektiert werden, gibt das zusätzlich Auftrieb.

Und wir werden vielleicht durch sie aufgefordert, unseren Berufsalltag zu hinterfragen, Routinen aufzubrechen, unser Handeln (selbst)kritisch zu prüfen. Vielleicht lernen wir alternative Vorgehensweisen, Übungsvarianten, Bewegungsangebote oder Reaktionsmöglichkeiten auf unvorhergesehene Situationen kennen, erinnern uns an im Alltagstrott „Verschüttetes“ – wenn wir das zulassen. Wir könnten also hier und da auch mal Nehmende sein. Gehen wir es gemeinsam an in der Hoffnung, dass dies nur eine Phase ist, keine Dauerlösung!

B. Haupt

Barbara Haupt
Mitglied des Redaktionskollegiums



Barbara Haupt